Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 345. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 20. Mai 1890.

Reichstagsbrief.

⚭ Berlin, 19. Mai.

Eine inhaltsleerere Commissionssitzung wird kaum jemals im deutschen Reichstage stattgefunden haben, als die, in welcher sich heute die Budgetcommission mit der Colonialvorlage beschäftigte. Es schien, als seien die Vertreter des Bundesraths nur erschienen, um mitzutheilen, daß sie Nichts mitzutheilen haben. Wie sich die Regierung die zukünftige Entwickelung denkt, wie viel Geld noch verbraucht werden wird, ehe man in Ostafrika an eine wirthschaftliche Thätigkeit gehen wird, endlich wie sich in Zukunft das Verhältniß der Regierung zu der ostafrikanischen Gesellschaft gestalten wird; über Alles das konnte kein Wort gesagt werden. Der ostafrikanischen Gesellschaft ist das Recht ertheilt worden, Münzen zu prägen, die das Bild des Kaisers tragen; sie wird den Gewinn, der aus diesen Operationen erzielt wird, für sich behalten dürfen, und Niemand weiß zu sagen, welche Gegenleistungen sie dafür aufzuweisen hat, daß ihr der Staat den Gebrauch seines kostbarsten Regals gestattet.

Gleichzeitig saß auch die Militärcommission, deren Arbeiten wohl noch einige Sitzungen in Anspruch nehmen werden. Die Regierung machte Mittheilungen über die militärischen Zustände der Nachbarstaaten und legte diesen Mittheilungen einen vertraulichen Charakter bei, so daß nicht darüber referirt werden kann. Der Zeitungsleser verliert Nichts davon; es war unter den mitgetheilten Dingen Nichts, was auch nur die leiseste Aufregung hervorrufen könnte, vielleicht auch Nichts, was nicht schon bekannt ist. Der vertrauliche Charakter wurde wohl nur gewählt, damit die Auslassungen der Regierung fremden Regierungen nicht in authentischer Form vorgelegt werden können.

Im Plenum wurde die Debatte über den Arbeiterschutz zunächst mit einer zweistündigen Rede des Socialdemokraten Grillenberger fortgesetzt. Derselbe legte das Hauptgewicht darauf, die Nothwendigkeit eines Maximalarbeitstages auch für erwachsene Arbeiter darzulegen. Er behauptet, daß der Gewinn, der einem Unternehmer aus der Arbeit jedes einzelnen Arbeiters übrig bleibe, ebenso viel betrage, als die Summe, welche er demselben als Lohn auszahle. Die Behauptung ist nur dann verständlich, wenn man den Socialdemokraten die Behauptung zugiebt, daß die Verzinsung des in einem Unternehmen steckenden Kapitals keine Berechtigung habe. Und selbst in diesem Falle steht ihr noch die Thatsache gegenüber, daß sehr viele Unternehmer zu Grunde gehen. Uebrigens halte ich Grillenberger nächst Bebel für den besten Redner der Partei; an dritter Stelle kommt Auer. Alle drei sind von Hause aus Arbeiter und doch des Wortes durchaus mächtig. Mit ihren Reden verglichen erscheinen die welche die Gelehrten der Partei halten, nicht selten recht öde.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß der Gesetzentwurf in zwei Theile zerfällt, einen, über den das Haus sich in kurzer Zeit einigen kann, und einen anderen, der schwer oder gar nicht zu Stande kommen wird. Wie vorgestern Bebel, sprach heute der Freiherr von Stumm den Wunsch aus, man möge diese beiden Theile von einander sondern und das, was spruchreif ist, möglichst schnell in Sicherheit bringen.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. [Die Besuche beim Fürsten Bismarck.] Es liegt nun der zweite Theil des Berichtes des Herrn Lwow, Redacteur der „Nowoje Wremja“, vor. Derselbe ist bisher nur in kurzem Auszuge bekannt geworden. Die „Post“ bringt eine wortgetreue Uebersetzung; wo der Correspondent Worte des Fürsten französisch oder deutsch anführt, ist dies durch Antiqua-Schrift angedeutet. Der Bericht lautet in der Uebersetzung der „Post“ folgendermaßen:

Berlin, 29. April.

Wir hatten im Cabinet Platz genommen. Fürst Bismarck rauchte seine Pfeife an und setzte dann das bei Tisch mit mir angefangene Gespräch über Oesterreich fort, indem er zuweilen scharfe und treffende französische Phrasen in das Deutsche warf.

— Ja, sagte er, Oesterreich ist dem Zerfalle nicht so nahe, wie man denkt. Sein ganzer Jammer liegt in der Schwäche des monarchischen Princips und in der vierhundertjährigen schlechten Verwaltung; was aber den Kampf seiner Nationalitäten einer mit der andern um die Hegemonie betrifft oder die Auflehnung einer oder der andern gegen die Monarchie, welche dort periodisch sind, so ist das nicht schlimm, denn Alles endet mit Nichts, wird bald darauf vergessen et on se rappelle après avec plaisir des coups de poing que l'on s'est donnés. Sie fragen mich, zu was die Existenz Oesterreichs nützt. Ich sage, dafür, wofür Ihnen die Existenz Frankreichs nöthig ist. Sie finden, daß nur Rußland und Deutschland eine Zukunft haben, darin liegt viel Wahres: wenigstens war das auch mein steter Gedanke bis zum Schlusse des Berliner Congresses, aber dann begriff ich, daß es für Sie und uns schwer ist, in dieser Hinsicht zusammenzugehen, denn Sie fingen an, uns zu behandeln, wie wirkliche Prussaken, „wie ein ungeziefer“, und das diente „zu der schädigung unserer beziehungen“. Ihr Fürst Gortschakow hielt mich dans sa grande vanité immer für seinen Schüler, und so lange ich unter seinem Niveau stand, wollte er mir wohl, aber als ich mich erhoben hatte, konnte er mir das nachher nie verzeihen, haßte mich und that Alles, was in seiner Macht stand, um mir hinderlich zu sein, sogar da, wo meine Handlungen für Rußland zu offenbarem Nutzen waren. In einer meiner jüngsten Reden sagte ich, daß ich für meine Thätigkeit auf dem Berliner Congreß den Orden Andreas des Erstberufenen mit Brillanten erwartet hatte, da ich alles Uebrige schon besaß. Sie haben diese Erklärung damals für einen Scherz gehalten, die doch ihren gewichtigen und ernsthaften Grund hatte. Ich sage Ihnen aufrichtig, daß ich damals den lebhaften Wunsch hatte, mit Rußland eng zusammen zu gehen — und ich war auf dem Berliner Congreß so russisch, wie ein Deutscher nur russisch sein kann. Rußland hatte diesen Wunsch nicht, in dessen Erfüllung ich nicht müde wurde. Man erklärt mir z. B., ganz unerwartet, daß Rußland Batum braucht. Als ich dies von dem Grafen Schuwalow hörte, begab ich mich in der Nacht zu Beaconsfield, er war krank und schlief. Ich weckte ihn und als er sich weigerte, sagte ich ihm, daß ich sonst den Congreß schließen würde — und er war einverstanden. Ja, ich war nicht blos russisch, ich war sogar der Secretär des Grafen Schuwalow und ich wiederhole es, daß ich alles Rußland Vortheilhafte that, wenn aber Petersburg selbst nicht alles das forderte, was ihm zukam, sagen Sie aufrichtig, war es meine Sache, ihm Wünsche vorzuschlagen, die es nicht ausgesprochen?

— Gewiß nicht, antwortete ich vollkommen aufrichtig.

— Und wenn nicht, weshalb hat gleich darauf, rief der Fürst plötzlich nervös und seine Pfeife knarrte, pourquoi la Russie m'a-t-elle retiré sa confiance et m'a donné un coup dans le derrière? Und dann, 1879, weshalb hat uns Rußland mit Krieg bedroht, seine Truppen an die Grenze vorgeschoben, weshalb kamen von Euch scharfe briefliche Drohungen und persönliche Beschuldigungen an meine Adresse? Fragen Sie Ihre Diplomaten, sie wissen, wovon ich spreche! Damals und erst damals, das heißt 1879, eilte ich nach Wien und sagte dort geradezu, was uns allen, Ihnen und uns gleichmäßig zukommt, geben Sie und wir schließen ein Bündniß. Bin ich deshalb vor Rußland im Unrecht und was hätte ich thun sollen?

— Gewiß, Fürst, bemerkte ich, bei uns macht auch, so viel mir bekannt, namentlich in der letzten Zeit, Niemand Sie direct und nur Sie allein für unsere Unfälle auf dem Berliner Congreß, die dann in Rußland so schwer empfunden wurden, verantwortlich. Aber man macht dafür Sie und gerade Sie allein für die darauf folgende böse Absicht verantwortlich, unsere Fonds zu discreditiren und uns ökonomischen Schaden zuzufügen, indem Sie unsere Werthe in die Luft sprengen.

„Oh, c'est une erreur!“ rief der Fürst. Ich gebe Ihnen das Wort, nicht des Diplomaten, der Napoleon angeführt hat, sondern des Fürsten Bismarck, glauben Sie mir, qu'en ceci on m'accuse à tort. Wahr ist nur soviel, daß ich wirklich wünschte, uns von den russischen Papieren los zu machen — um die Deutschen zu veranlassen, nicht fremde, sondern ihre Werthe zu kaufen. Für Sie war dies eine einfache Uebertragung von dem Berliner Rothschild auf den Pariser Rothschild, für uns aber ist es immer vortheilhafter und weniger riskant, unsere Papiere zu kaufen als fremde, schon deshalb, weil in Kriegszeiten die Werthe einer feindlichen Macht aufhören, Zinsen zu bringen, aber ich wiederhole Ihnen, daß ich nicht daran gedacht habe, weiter zu gehen, und wenn deutsche Zeitungen Ihnen damals den Krieg erklärt und Schaden zugefügt haben, so ist dies nicht nur ohne mein Wissen geschehen, sondern es war eine Verschwörung der Zeitungen gegen mich, und ich wiederhole Ihnen noch einmal, que c'était plus fort que moi und daß ich damit nicht fertig werden konnte. Mir die Absicht zuzuschreiben, Rußland dadurch schwächen und entwaffnen zu wollen, ist sogar curios, da ich die Lage, die Kräfte, die Einrichtungen und Sitten Ihres Vaterlandes sehr wohl kenne. Rußland bedarf im Falle eines Krieges auswärtiger Operationen nicht. Sie haben Pferde, Menschen und vorzügliches Eisen, Gewehrfabriken, Geschützfabriken, Gußwerke, Sie haben Papier, und Sie brauchen im Falle eines Krieges nur 500 Millionen Assignaten auszugeben und Alles wird bezahlt, ja sie werden vorzüglich gehen von Warschau bis nach Peking, wie sie vor Kars ausgezeichnet gingen und jetzt im inneren Asien gehen. Wenn Jemand denkt, daß mit Rußland Krieg führen nicht furchtbar ist, so irrt er sich: in Zanzibar Krieg führen ist ungefährlich, in Rußland sehr gefährlich und führt zu nichts. Etwas anderes une guerre défensive, wenn Rußland sich auf Deutschland würfe, dann wäre der heimische Herd bedroht, le feu sacré und alles übrige, aber in anderer Weise mit Rußland kämpfen, wäre gefährlicher als mit irgend Jemand sonst. Und das trotz der Zahl unserer Truppen und ihrer Kriegsbereitschaft. Und außer allem Diesem — der Winter und die ungeheuren Räume — das sind furchtbare Waffen, denen man nichts entgegensetzen, die man nicht rauben kann, diese hölzernen Häuser, die man ohne Kosten wieder herstellt, und die Hauptsache, das Allerstärkste und unbesieglichste — das ist die persönliche Eigenschaft des edlen russischen Volkes, welches immer ergeben und immer zufrieden ist mit dem, was es hat, wie mit der Gegenwart im Allgemeinen, und die Summe von alledem — alle diese ungeheuren Waffen — garantirt Sie vollständig gegen jeden Angriffskrieg. Und endlich, was wollen wir von Rußland oder Rußland von uns? Milliarden würden weder wir von Ihnen, noch Sie von uns holen, selbst bei dem glücklichsten Erfolge eines Theils würde er froh sein, die Kriegskosten wieder zu erhalten, die ungeheuer sein würden, und eine Erwerbung, und ich werde meine Worte niemals zurücknehmen, von etwas über Memel hinaus ist ein Verbrechen nicht blos gegen uns, sondern gegen ganz Deutschland, denn die Herrschaft über die Ostseeprovinzen, als platonisches Bestreben von unserer Seite noch begreiflich, ist ohne Polen undenkbar, und dann wären bei uns 9 Millionen Polen und in ganz Deutschland ungefähr die Hälfte der Bevölkerung katholisch, mit einem Wort, Deutschland selbst hätte sich das Verderben gebaut: seines eigensten Geistes, seiner Nationalität, des Lutherthums und der Kraft, wenn es so klug verführe, wie auch Sie, wenn Sie uns Ostpreußen nähmen, dessen Besitz Sie ganz gewiß zu Grunde richtete. Nein, das wäre das Aeußerste von Leichtsinn und wegen der Folgen gefährlich, schon davon gar nicht zu sprechen, daß es gar nicht so leicht wäre, Rußland vom Meere loszureißen, ohne ihm zu helfen, sich an einem anderen niederzulassen, und Alles wäre für uns: bon à prendre et mal à garder. Und das ist so sicher, daß, wenn Sie Konstantinopel nähmen, wir dennoch nicht die Ostseeprovinzen nähmen, und wenn Sie dieselben uns zum Tausch gäben und sogar mit Ihrem ganzen Polen.

— Und so, Durchlaucht, schließen Sie jede Möglichkeit eines bewaffneten Conflicts gegen Rußland von Seiten Deutschlands aus?

— Ja, ich schließe jede vernünftige Möglichkeit eines solchen Conflicts aus, denn ich sehe keinen vernünftigen Grund, welcher ihn rechtfertigte, ja, ich bin sogar überzeugt, daß bei uns Niemand daran denkt, da ein solcher Krieg selbst dem Sieger keinen Nutzen bringen kann, und höchstens persönlich vielleicht einige junge Generale ein Interesse daran haben können, aus Furcht, zu spät Feldmarschälle zu werden. Jetzt einige Worte hinsichtlich der orientalischen Frage.

Jewgenyi Lwow.

Der Bericht des Herrn **Henri des Houx** im „Matin“ über seine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck umfaßt 6 Spalten. Das „Berl. Tgbl.“ bringt telegraphisch Auszüge aus diesem Berichte, dem wir das Folgende entnehmen: Von Bismarcks Rücktritt hat Herr des Houx den Eindruck gewonnen, daß derselbe ein definitiver ist. Fürst Bismarck sagte:

„Ich begreife Ihr französisches Gesetz nicht, welches Generäle oder Beamte von 60 oder 65 Jahren zur Pensionirung und Unthätigkeit verurtheilt; in diesem Alter kann man noch in voller Kraft sein. Mich hat man mit 75 Jahren „abgehalftert“ und ich fühle mich noch viel zu jung, um nichts zu thun. Ich war an die Politik gewöhnt, sie fehlt mir.“ Als des Houx höflich darauf hindeutete, daß die Rückberufung ins Amt doch möglich sei, erwiderte Bismarck: „Es ist zu Ende, vollständig zu Ende, mehr als Sie glauben, mehr als Sie ahnen können!“

Die Gespräche Bismarcks mit des Houx drehten sich meist um die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich seit 1857. Fürst Bismarck war hierbei sichtbar bemüht, den Franzosen zu zeigen, wie er stets bestrebt gewesen, den Krieg zu vermeiden. Er erzählt mehrere

Stark wie der Tod. [2]

Eine Erzählung von **Marie Landmann.**

Ein Arbeiter, ein wüst aussehender Mensch, stand vor einem ältlichen Herrn bittend, fordernd, endlich drohend. Wie ich im Näherkommen hörte, war der Mann wegen Widersetzlichkeit aus der Fabrik entlassen worden und bat um Wiederaufnahme. Als diese verweigert wurde, griff der angenehme Gesell zum Messer, ich kam gerade noch im rechten Augenblick, das Schlimmste abzulenken; ganz hindern hatte ich es nicht können. Der Angreifer war entflohen, dem Verwundeten blieb eben noch genug Kraft, mir den Weg anzugeben. Mit Mühe brachte ich ihn fort, im Angesicht des Hauses verlor er die Besinnung, desselben Hauses, vor dem ich vorher bewundernd gestanden hatte. Ich brachte den Ohnmächtigen hinein; die Dienstleute drängten sich laut jammernd herzu, Mutter und Töchter waren von dem Schreck im ersten Augenblick betäubt; so sah ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, in dem Hause, das ich zuerst als ein Fremder betrat, helfend und anordnend einzugreifen. Die Wunde war nicht gefährlich, aber sie heilte langsam. Ich kam natürlich in den ersten Tagen mehrmals hin, mich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen, und als er endlich gesund war, waren mir diese häufigen Besuche zur Gewohnheit geworden. Sie rechneten mir mein bischen Hilfeleistung viel zu hoch an, namentlich Leonore, die besonders zärtlich an ihrem Vater hängt. Was sollte ich thun? Du sagst ja, ich sei immer ein Glückskind gewesen, und so war's auch diesmal. Daß ich kam, so oft es schicklicherweise ging, und daß ich mich in Meyendorf unbeschreiblich wohl fühlte, ist unnöthig zu sagen. Es wird auch Dir dort gefallen. Ihre Anmuth durchweht und umgiebt das Haus, man fühlt, daß sie die Seele und der Mittelpunkt darin ist, die Sonne, die Licht und Wärme giebt.“

„Du schwärmst, mein Sohn,“ sagte die Mutter lächelnd.

„Mag sein, Mama, dafür bin ich verliebt, zum ersten Mal ernsthaft und gründlich verliebt. Und es ist wahrlich kein Wunder! Jeder liebt sie — Vater und Mutter und Schwester; die Dienstleute, die Arbeiter, die Kinder des Dorfes fliegen auf ihren Wink, und es scheint fast wunderbar, wie sie bei alledem so anspruchslos und voll Sorge und Rücksicht für die anderen hat bleiben können. Kurz, ich fühlte mich bald gefesselt, vielleicht um so mehr, weil etwas Räthselhaftes an ihr und um sie her war.“

Die Mutter sah ihn etwas besorgt von der Seite an: „Was meinst Du damit, Felix?“

„Nichts Schlimmes, Mama. Nur — ich habe es Dir schon gesagt, daß sie anders ist, als alle anderen Mädchen. Und das muß wohl auch so sein. Helles Lachen und laute Lust würden nicht zu ihr passen.“

„Und wird das zu Deinem Glücke sein, mein Sohn?“

„Du wirst nicht mehr fragen, Mutter, wenn Du sie erst kennst. In ihrer Nähe leben, heißt für mich: glücklich sein. Und wenn es jetzt auch noch wie ein Schleier über ihr liegt, so traue ich meiner Liebe die Kraft zu, ihn zu zerreißen. Und es ist sicher keine Einbildung: Ihr bleiches Gesicht hat einen rosigen Hauch, ihre Augen blicken heller, sie lächelt öfter als sonst und von Tag zu Tag hat sich ihr stilles Wesen belebt. Doch sieh', noch diese Windung des Weges, dann sind wir in Meyendorf.“

Sie fuhren durch das saubere Dorf an einer großen Fabrikanlage vorüber und sahen, einer Krümmung des Baches folgend, das Haus dicht vor sich.

Es war nicht sehr groß, aber frei und heiter, in einem der Gegend angepaßten Style erbaut, vor der Thür eine Vorhalle, zwischen deren Säulen blühende Topfgewächse standen.

Zwei junge Damen saßen, mit Handarbeit beschäftigt, zwischen den Blumen. Bei der Annäherung des Wagens lief die jüngere der Beiden schnell ins Haus, die größere trat den Gästen entgegen.

Die Gräfin sah eine schlanke, jugendschöne Gestalt, die sich mit maßvoller Anmuth bewegte, und als Leonore nun vor ihr stand, als sie in ihre dunklen Augen sah und ihre seelenvolle Stimme hörte, war ihr Herz gewonnen.

Die jüngere Tochter hatte die Eltern herbeigerufen, und die Gräfin sah sich mit einer Auszeichnung empfangen, die ihr wohl that, weil sie fühlte, daß sie weniger der vornehmen Dame, als der Mutter des werthen jungen Freundes galt.

Zum ersten Mal in ihrem Leben saß die vornehme alte Dame in einem Bürgerhause wie unter Standesgenossen. Die bedeutende Erscheinung des Hausherrn, in der sich kraftvoller Wille und überlegener Verstand aussprach; die sanfte Frau mit dem Zuge stillen Leidens im Gesicht; die lieblichen Töchter bildeten zusammen einen so anziehenden Kreis, daß die Gräfin sich gestand, ihr Sohn hätte sich hier gefesselt fühlen müssen.

Auch die Einrichtung des Hauses war ihr sympathisch; bequem und gediegen, ohne prunkvoll zu sein, zeugte sie in ihrer etwas altmodischen Behaglichkeit von dem soliden Reichthum und dem guten Geschmack der Bewohner.

Die Gräfin sah dies alles mit ihrem klaren, nüchternen Blick; sie fand auch, daß ihr Sohn Recht gehabt hatte, als er Leonore den Mittelpunkt des Hauses nannte. In das Gesicht des Vaters trat ein Ausdruck von Weichheit, wenn er sie ansah, und der Blick der Mutter ruhte öfter auf ihr, als auf der anderen Tochter. Ruth hatte der älteren Schwester gegenüber eine Art von ehrerbietiger Zärtlichkeit; selbst der Bediente, der bei Tische aufwartete, reichte ihr die Speisen so, als ob der Dienst, den er ihr leistete, ihm besondere Freude machte.

Nach dem Essen führte Leonore die Gräfin durch den Garten und gab dabei über alle Verhältnisse des Hauses und der Gegend bereitwillig Auskunft.

Herr Hellborn war abgerufen worden, die Hausfrau, der ein Fußleiden weitere Spaziergänge verbot, im Hause zurückgeblieben, und die beiden Mädchen geleiteten die Gäste.

Das große, freundliche Zimmer, in dem man gespeist hatte, öffnete sich auf eine Veranda an der Hinterseite des Hauses. Davor erhob sich inmitten einer Rasenfläche ein Brunnen, eine Pyramide aus großen unbehauenen Steinen, zwischen denen das Wasser in starken Strahlen hervorsprudelte und in ein von zierlicher Steinmetzarbeit umrandetes Becken fiel. Saubere Kieswege führten zwischen Rasen und Blumenbeten hindurch in den eigentlichen Garten, der nicht sehr groß, aber sorgfältig gehalten war, und schon in dieser frühen Jahreszeit in einer reichen Blumenfülle prangte. Der Stolz des alten Gärtners war ein kleines Glashaus mit Orangen, Granaten und vielgestaltigen Cacteen.

Leonore stand bei den einzelnen Pflanzen still und freute sich des Gedeihens ihrer Lieblinge. Aus dem Garten führte ein Pförtchen in den Park, der sich den Berg hinanzog und durch einen kleinen, lustig rauschenden Bach auf das Anmuthigste belebt war. Unter den schönen alten Bäumen schritten sie plaudernd dahin, Felix mit Ruth lachend und scherzend voran, hinter ihnen folgte die Gräfin mit Leonore im ernsten, schnell vertraulich gewordenen Gespräch.

Allmählich wurden die Bäume dichter, die Wege schmäler; der Bach sprang als schmale Wasserader zwischen moosbewachsenen Steinen hindurch, und der Park ging in den Hochwald über, der hier oben noch in ungeschmälerter Pracht die Berge bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen, die nach seiner eigenen Aussage noch nicht bekannt sind, als Beweis hierfür.

„Als ich mich im Jahre 1857 in Paris befand," so erzählte der Fürst, „und Graf Hatzfeldt als Gesandter Preußen in Paris vertrat, ließ mich Napoleon III. rufen — es war mehrere Monate nach dem Attentat Orsinis — und sagte mir: „„Eine doppelte Politik steht mir offen, die eine, welche Frankreich nach der Rheingrenze drängt und mich nöthigen würde, drei Millionen Seelen Ihrer Rheinprovinzen zu annectiren."" (Der Kaiser war nicht sehr stark in der Statistik und nahm die Bevölkerung der Rheinprovinz wie Belgiens zu hoch an.) „„Die Eroberung Belgiens verpflichtet mich, den Wegen Ludwigs XIV. zu folgen, denn was ist Holland ohne Belgien? Wir brauchen das ganze Westufer des Rheins und der Maas. Mit dieser Politik würde ich dahin kommen, wohin Ludwig XIV. gekommen ist, zu europäischen Coalitionen gegen Frankreich. Das will ich nicht. Ich will nicht dieselben Fehler begehen, die uns so theuer zu stehen gekommen sind. Eine andere Politik bietet sich mir dar, die ich vorziehe. Ich will zwar nicht aus dem Mittelmeer einen französischen See machen, aber ich will, daß dort die französische Flagge herrsche. Ich will die englische Flagge daraus entfernen. Hierfür sind zwei Bedingungen zu erfüllen: Das Bündniß der neutralen Marinen gegen England und die Gründung einer Mittelmeer-Seemacht, die eine Freundin und die alliirte Vasallin Frankreichs sein muß. Diese Macht wird Italien sein. Ich fordere Preußen auf, mir bei diesem Plane zu helfen, seine Flotte mag sich mit der unseren gegen England vereinen, Preußen soll auch sofort Krieg gegen Oesterreich erklären lassen, ohne sich weiter um das Bundesverhältniß zu bekümmern."" „Ich hätte den Kaiser fragen können," so fuhr Fürst Bismarck fort, „wie er diese Pläne mit dem Krimkrieg in Einklang zu bringen vermöchte. Ich begnügte mich jedoch, ihm zu sagen: „Sire, König Friedrich Wilhelm IV. hat keinen treueren, aber auch keinen unabhängigeren Unterthan als mich, vielleicht bin ich der Einzige seiner Vertreter, der die Unabhängigkeit so weit treibt, ihm nichts von den vertraulichen Mittheilungen zu berichten, mit denen Eure Majestät mich beehrt haben. Ich bitte inständigst, kein Wort davon dem Grafen Hatzfeldt zu sagen, da dieser nicht dieselbe Unabhängigkeit besitzen und Alles unserem Könige melden dürfte. Eure Majestät würden die Folgen davon sehen."

Der Kaiser hatte vergessen, welche Bande den Vorgänger Kaiser Wilhelms I. an England fesselten. Bald erinnerte er sich jedoch dessen und dankte mir lebhaft einige Tage später für meine Discretion und mein Schweigen. Wäre ein einziges seiner Worte dem König von Preußen zu Ohren gekommen, so hätte Europa in Flammen gestanden.

Ueber die Luxemburger Frage äußerte sich Fürst Bismarck:

„Um mich herum wollte Alles den Conflict benutzen, um Frankreich den Krieg zu erklären. Wir hatten vervollkommnete Waffen, unser Landsturm und unsere Landwehr waren vortrefflich organisirt. Der Ausgang eines Krieges war nicht zweifelhaft. Sie waren damals noch weniger bereit als 1870. Ich weigerte mich energisch, auf den Krieg einzugehen, und erklärte, man könne Alles friedlich arrangiren, was mir auch gelang. Ich habe es niemals als hinreichenden Grund erkannt, einem Volke seiner notorisch geringeren Stärke wegen den Krieg zu erklären. Ich sagte dem König, die Stunde hierfür müsse Gott anheimgestellt werden, das Schicksal der Kämpfe hinge von der Vorsehung ab, und kein Volk hätte das Recht, ein anderes nur aus dem Grunde anzugreifen, weil es das stärkere und das andere das schwächere wäre."

Ueber den Krieg von 1870 sagte Fürst Bismarck:

„Nach der Gründung des Norddeutschen Bundes bemerkten wir, daß der Weg von Paris nach Stuttgart, Carlsruhe und Frankfurt a. M. ja selbst nach München näher als nach Berlin war. Es wurde für uns zu einer absoluten Nothwendigkeit, auch auf der anderen Seite des Rheines eine Schutzwehr zwischen Frankreich und Süddeutschland zu errichten. Unsere nationale Einheit hing davon ab. Wir brauchten Straßburg, Kolmar, Mülhausen, also das ganze Rheinthal. Zwischen unsern beiden Völkern herrrscht kein Rassenhaß, keine historische Rachsucht. Es handelt sich einfach um eine Frage der Grenzmauer, wem soll dieselbe gehören? Wir brauchten sie. Frankreich, welches drei Jahrhunderte vor uns seine Einheit begründet hatte, hat uns dieselbe ohne Grund genommen. Seine Einheit ist niemals von uns bedroht gewesen. Aber Ludwig XIV. war unersättlich wie ein römischer Kaiser. Dennoch haben wir uns 1867 nicht inmitten Eurer Ausstellung auf Euch gestürzt. Wir warteten, wir würden vielleicht noch warten, wenn Ihr Kaiser uns nicht Krieg erklärt hätte pour des châteaux en Espagne. Wir haben diesen Krieg dennoch so lange wie möglich vermieden. Erinnern Sie sich an den Verzicht des Prinzen Hohenzollern. Es hat nicht an mir gelegen, daß das siegreiche Deutschland mehr als das strict Nothwendige gefordert hat. — Als nach Sedan Kaiser Napoleon sich gefangen gegeben hatte, nahm ich den Palastpräfecten und Lieblings-Adjutanten Napoleons, General Castelnau, bei Seite und sagte ihm: „Der Kaiser ist frei, er kann sich über Belgien nach Wilhelmshöhe begeben, und ich verlange ihm auch nicht sein Ehrenwort ab, nicht zu entfliehen." Der Kaiser lehnte ab, er wollte sich nicht von seiner Armee trennen, wie er sagte. Wenn ich Napoleon diesen Vorschlag machte, so geschah es, weil ich eine Regierung brauchte, mit der ich über den Frieden verhandeln und die regelrechte Abtretung Straßburgs und des Oberrheins erlangen konnte." Selbst später, fuhr Bismarck fort, habe er nur das absolut Nothwendige nehmen wollen und sei mit aller Energie dafür eingetreten, aber die ruhmgekrönten Soldaten hätten ihm ihre Bedingungen auferlegt.

Für das Bombardement von Paris macht Fürst Bismarck Diejenigen verantwortlich, welche die Metropole zur Festung gemacht, hinter deren Wällen sich Alles verkroch, was in offener Feldschlacht geschlagen worden war und nun den Krieg verlängern wollte. Etwaige Scrupel seien übrigens bald beseitigt worden. Die Communards hätten ganz anders gehaust, und wenn er, Bismarck, Mac Mahon und Thiers nicht unterstützt hätte, so wäre in Paris kein Stein auf dem andern geblieben.

Ueber das jetzige Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich erklärte Fürst Bismarck:

„Deutschland wird niemals, verstehen Sie mich recht, niemals Frankreich angreifen, noch wird es Frankreich zu einem Angriff auf uns provociren; niemals wird es einen directen noch indirecten Vorwand zum Kriege suchen. Wir können Euch nicht angreifen, denn unsere Verfassung verbietet, die Landwehr und den Landsturm zu einem Offensivkrieg einzuberufen. Wenn wir die Verfassung verletzen wollten, um uns auf Euch zu werfen, so würde das Volk die ihm in die Hand gegebenen Waffen gegen die Regierung erheben. Das deutsche Volk ist ebenso friedfertig wie patriotisch, es wird sein Blut für die Integrität des Vaterlandes vergießen, aber wehe Dem, der ihm seine Arbeit und seine Ruhe eines Eroberungskrieges wegen raubt. Unser Volk ist ein Gewerbe und Handel treibendes geworden; es ist nicht, wie das Ihrige, von der Natur des Landes begünstigt, es lebt nicht auf gottgesegnetem Boden, trotzdem hat's so viele Fortschritte gemacht, daß der Frieden ihm mehr einbringt, als der Krieg; es wird mit flammendem Muth seine mühevollen Errungenschaften vertheidigen, aber es wird sie niemals in einem ungerechten Angriffe preisgeben. Wir haben kein Recht mehr auf irgend welches fremde Land, unser Vaterland ist vollständig, warum sollten wir Ihnen den Krieg erklären? Wir haben Ihnen nichts mehr zu nehmen. Wir wollen kein Holland und keine baltischen Provinzen, die Verdauung wäre zu schwer; wir sind der Ansicht, daß die Integrität Frankreichs wie Oesterreichs eine europäische Nothwendigkeit ist, wir begreifen vollständig, daß Rußland interveniren würde, um Frankreich zu schützen, wenn wir es angreifen sollten, wie wir interveniren würden, um Oesterreich gegen Rußland zu schützen. Ob ich die Regierungsgewalt in Händen habe oder nicht, das thut nichts zur Sache. Alle Deutschen denken gleich mir. Ich habe stets und trotz alledem den Frieden mit Frankreich gewollt, und wenn ein Franzose mich um meine diplomatische Hilfe angesprochen hat, habe ich sie niemals verweigert.

Sehr günstig sprach sich Fürst Bismarck über Carnot, Freycinet und Constans aus. Hinsichtlich der großen Armeen äußerte Fürst Bismarck, dieselben seien eine schwere Last, aber eben nur eine andere Form des Krieges, ein Krieg mit Louisdors. Weniger als alle anderen Länder habe sich Frankreich zu beklagen; es sei reich und könne am ehesten diese Lasten ertragen. Die Armeen seien eine Versicherungsprämie, welche die Nationen für Aufrechthaltung des Friedens zahlen, diese Prämie sei groß und ruinire diejenigen, die sie zahlen müssen, aber was sei sie gegen das Elend eines Krieges! Abrüstung und Schiedsgericht seien Chimären. „Man muß mit diesem Leiden leben, das die Zukunft vielleicht heilen wird. Ich habe," so schloß Bismarck eine seiner Unterredungen mit des Houx wörtlich, „als Deutscher meine Aufgabe und meine Pflicht gegen meine Nation erfüllt. Ich hätte gewünscht, noch länger im Dienste der Nation zu arbeiten, aber ich ruhe mich nunmehr aus in dem geeinigten, in seinen Grenzen vollständigen Deutschland, das keinem seiner Nachbarn mehr etwas zu nehmen hat. Ich habe niemals etwas über das deutsche Vaterland hinaus gewollt. Um es zu gründen, habe ich trotz meiner Friedensliebe Krieg geführt, um es unverletzt, unanrührbar zu erhalten, habe ich Allianzen geschlossen."

[Der Kaiser] soll bezüglich der Militärdebatte nach der „Tägl. Rundschau" bei dem Festmahl in Königsberg in zwanglosem Gespräch seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben haben, daß die Verhandlungen des Reichstags einen streng sachlichen Charakter trügen, wodurch die Verständigung über Fragen, deren Lösung auch er für schwierig hielte, außerordentlich erleichtert würde. Unter diesen Umständen hätten die Einreden der Opposition für ihn nicht geringeres Interesse, als die „wohlüberlegten Ausführungen des Kriegsministers, des jugendfrischen Grafen Moltke" und seines „geistvollen Kanzlers". Für die Bemerkung eines der angeredeten Herren, der ruhige Ton der Volksvertretung wäre der Widerhall der von der Ministerbank ausgehenden Accorde, hatte der Kaiser ein freundliches Lächeln und zustimmendes Kopfnicken.

[Frau Minister von Goßler] beabsichtigte nach der „Israelit. Wochenschrift", ein neunjähriges Mädchen aus einer jüdischen Familie im Einverständniß mit ihrem Gemahl zu adoptiren. Da sie selbst kinderlos ist, hatte sie das Kind lieb gewonnen, welches sie am Krankenlager ihrer Mutter in einem Krankenhause kennen gelernt hatte. Die Eltern aber lehnten die Abtretung des Kindes ab, weil ihnen die Bedingung gestellt war, daß das Mädchen im christlichen Glauben erzogen werden sollte.

[Bromberger Canal.] Auf eine Eingabe der Stettiner Kaufmannschaft in Betreff mangelhafter Beschaffenheit des Bromberger Canals hat der Arbeitsminister den Bescheid ertheilt, „daß die Voraussetzung, von welcher die Eingabe der Vorsteher der Kaufmannschaft ausgeht, als sei es die ungenügende Leistungsfähigkeit der Schleusen des Bromberger Canals, welche die Holzzufuhr von der Weichsel her verzögert, eine irrthümliche ist. Die Verzögerungen erwachsen der Holzflößerei auf der unteren Netze von Nakel abwärts: sie halten auch den Transport im Canal auf, und es kann zunächst daher nur an die Verbesserung dieses Theiles der Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder gedacht werden. Die Wichtigkeit eines solchen Projectes, von welchem es abhängt, den Weg zwischen Weichsel und Oder in stets brauchbarem Zustande zu halten, nimmt — sagt der Minister — meine Aufmerksamkeit schon längere Zeit in Anspruch, und sind die Einleitungen, soweit es in meinem Ressort geschehen kann, dazu getroffen, die erforderlichen Mittel durch den Staatshaushaltsetat flüssig zu machen."

* **Berlin,** 19. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Die Anstellung weiblicher Telephonbeamten erfolgt jetzt in immer größerem Maßstabe. Auf dem Fernsprechamt V sind zur Zeit keine männlichen Beamten mehr angestellt; auf Amt III sind zwei Drittel der Beamten Damen, und der Rest der männlichen Telephonisten wird in nächster Zeit durch Frauen ersetzt werden. Auf den Aemtern I und IX wird Mitte kommenden Monats resp. zum 1. Juli d. J. mit der Einstellung weiblicher Telephonbeamten begonnen werden; auf den anderen Aemtern kann dies jedoch nicht früher geschehen, bis das neue „Pfropfsystem" auf denselben eingeführt ist, welches, weniger anstrengend und leichter zu bedienen, die Anstellung weiblicher Fernsprechbeamten zuläßt. Entlassungen des männlichen Fernsprechpersonals haben noch nicht stattgefunden. Ob die jetzigen Beamten entlassen oder im Post- und Telegraphendienst Verwendung finden, ist noch nicht entschieden.

l. **Leipzig,** 19. Mai. [Vom alten preußischen Strafgesetzbuche.] Als vor 20 Jahren das jetzt geltende deutsche Strafgesetzbuch in Kraft trat, verloren die bis dahin benutzten Landes-Strafgesetze ihre Geltung. Die Liebe zum Gewesenen oder auch andere Umstände veranlaßten jedoch manche Gerichte, Bestimmungen aus den Landesgesetzen auch späterhin noch zu verwenden, wenn die Annahme einen Halt hatte, daß diese Bestimmungen nicht in die Materie des jetzigen Strafgesetzbuches hineinpassen, sondern weitergehend sind. So hat sich z. B. der § 250 des früheren preußischen Strafgesetzbuches vom Jahre 1851 in die moderne preußische Gerichtspraxis hinübergerettet und sogar das Reichsgericht hat anerkannt, daß er noch Geltung habe. Dieser Paragraph bestraft nämlich denjenigen, welcher bei einer Versteigerung einen anderen durch Gewährung eines Vortheiles vom Bieten abhält. Auf Grund dieser Bestimmung hatte das Landgericht Ratibor den Färbermeister Robert Marker in Katscher verurtheilt. Derselbe war bei der Zwangsversteigerung eines Grundstücks der Concurrent eines gewissen Kremse gewesen und hatte diesen dadurch vom Bieten abgehalten, daß er ihm versprach, er wolle für ihn, Kremse, kaufen, was er übrigens nicht that, denn er behielt die durch den Kauf erlangten Vortheile für sich. — Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgerichte (4. Straffenat) als unbegründet verworfen.

Frankreich.

[Der Brief Boulangers an Laisant] hat folgenden Wortlaut:

„Werther Herr Laisant! Ich zeige Ihnen den Empfang der Tagesordnung des republikanischen Nationalcomités an, die Sie mir zusandten, und füge die Bemerkungen bei, zu denen Sie mich angeregt und die mir durch die Umstände nahe gelegt werden. Meines Erachtens war die Niederlage der Candidatenliste des Comités für die republikanisch-demokratische und reformatorische Idee, deren Anhänger mir die Ehre erwiesen, ihre Rückforderungen und Hoffnungen auf meinen Namen zu setzen, nicht so bedenklich, wie das Comité meint. Immerhin glaube ich, es wäre zum mindesten überflüssig, das Land durch unfruchtbare Aufregungen zu stören; ferner glaube ich gleich Ihnen, daß man das Vertrauen einer Menge von Bürgern neu beleben muß, welche einer Sache ihre Sympathien erhalten, zu deren Vertreter die Umstände mich machten. Jenen zu Liebe, deren Anhänglichkeit mich rührt, bleibe ich einer Sache ergeben, welche die ihrige ist, des endlichen Sieges ihrer Rückforderungen und Hoffnungen ganz gewiß. Diesen Sieg muß man von der Zeit und der Verbreitung der Ideen erharren; aber ich wünsche, daß es fortan keinen Vermittler mehr gebe zwischen diesen Bürgern und mir, da Niemand besser, als sie selbst diesen Gefühlen Ausdruck zu geben vermag. Die Aufgabe des Comités, dessen Präsident ich bin, scheint mir demnach erledigt und ich bitte Sie, Ihren Collegen mitzutheilen, daß diejenigen, welche es wünschten, von nun an eine Unterstützung, die mir bisher werthvoll war, den Meinungen angedeihen lassen können, welche ihnen persönlich theuer sind. Was mich betrifft, so muß ich mich sammeln, über die Lehren nachdenken, welche den vollendeten Thatsachen entspringen, und ernstlich die Fragen studiren, welche das emsige Volk nahe angehen, um der Sympathien, die es mir bezeigte und heute noch bezeigt, würdiger zu sein. Indem ich so handle, bleibe ich der Soldat Frankreichs und der Demokratie, stets bereit, ihnen zu dienen und für sie mein Leben zu lassen, wenn das Vaterland eines Tages des Sohns bedürfte, dessen Blut seinetwegen geflossen ist. Genehmigen Sie, werther Herr Laisant, die Versicherung meiner freundschaftlichen Hingebung. General Boulanger."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Mai.

* **Fürstbischof Dr. Kopp** ist Sonntag Abend nach Beendigung seiner Firmungsreise auf seiner Sommerresidenz Johannesberg angekommen. Sein Aufenthalt dort dürfte dieses Jahr, der „Schles. V.-Z." zufolge, länger als gewöhnlich währen, da in dem hiesigen bischöflichen Palais gegenwärtig größere bauliche Veränderungen behufs Erweiterung der Bureauräume vorgenommen werden. Nur an einigen Tagen, wie Frohnleichnam, und zu der Ende nächsten Monats hier stattfindenden Priesterweihe wird der Fürstbischof in Breslau erwartet.

* **Oberin-Wahl.** Nachdem am 14. d. M. die Beisetzung der verstorbenen Oberin der Ursulinerinnen M. Maria Anna Zucker stattgefunden hatte, wurde am Himmelfahrtstage mit Einstimmigkeit des Convents die bisherige Novizmeisterin und Leiterin der Pensionate M. Maria Aloysia von Gilgenheimb zur Oberin der Ursulinerinnen gewählt.

—d. **Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.** Zu gestern Nachmittag war eine außerordentliche Versammlung im großen Saale des Café Restaurant anberaumt. Derselben ging eine Versammlung von Delegirten gleichartiger Vereine in Ratibor, Laurahütte, Ohlau, Greiffenberg und Breslau voran, in welcher ein schlesischer Verband dieser Vereine begründet worden ist. Der Vorsitzende Paulisch eröffnete gegen $4^1/_2$ Uhr die Versammlung, stellte den Präsidenten des deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine, Senator Schulze aus Gifhorn, vor, und verlas sodann einen in der süddeutschen „Handels- und Gewerbezeitung" enthaltenen Aufruf des Verbandspräsidenten. Darauf hielt Senator Schulze

Kleine Chronik.

Ueber die verstorbene Erbprinzessin von Thurn und Taxis schreibt die „Post": Der Tod der Erbprinzessin von Thurn und Taxis, geborenen Herzogin in Baiern, ruft eine Erinnerung aus dem Anfang der fünfziger Jahre zurück, wo Louis Bonaparte, nachdem er als Napoleon III. den französischen Kaiserthron bestiegen hatte, an allen europäischen katholischen Höfen Umschau und Umfrage wegen einer Gemahlin aus ebenbürtigem fürstlichen Hause halten ließ. Auch in dem Palais in der Ludwigstraße in München, wo Herzog Max in Baiern mit seiner Gemahlin, einer baierischen Königstochter, wohnte, wurde angeklopft, aber es erfolgte von innen keine Einladung für den Werber zum Eintritt in das Haus, obgleich dieses damals vier heirathsfähige Töchter barg, von denen die zweite, Elisabeth, die Gemahlin des Kaisers Franz Josef von Oesterreich wurde. Elisabeth war die schönere Prinzessin, hoch und schlank gewachsen. Prinzessin Helene, die älteste Schwester, war brünett, aber weniger schön als die Kaiserin, und hatte auch nicht die hohe Gestalt. Man sprach aber damals in München von ihr sehr viel Gutes, namentlich erwarb ihr der für Kunst empfängliche Sinn die Gunst künstlerischer Kreise; und diese beeinflußten in München, damals noch mehr als heut zu Tage, die öffentliche Stimmung. Aber auch anderweitigen geistigen Interessen war die Prinzessin zugethan; sie galt für eine aparte Natur im Kreise der baierischen Königsfamilie, und man erzählte sich damals in München, daß die Anfrage Napoleons auf sie nicht ohne Eindruck geblieben sei, und sie sich seinem Wunsche wohl geneigt haben würde, Kaiserin von Frankreich zu werden, wenn dieses Project nicht vereitelt worden wäre, und zwar soll, wie man sich erzählt, diese Gegenwirkung von Wien von der Erzherzogin Sophie ausgegangen sein, durch welche auch schon der Werbung Napoleons um die Hand der Prinzessin Carola von Wasa, der jetzigen Königin von Sachsen, begegnet worden war. Prinzessin Helene blieb unvermählt noch über vier Jahre, nachdem ihre Schwester Kaiserin von Oesterreich geworden war. Sie reichte dann dem Erbprinzen von Thurn und Taxis, dem Präsumtiverben des altfürstlichen reichen Hauses, die Hand, obwohl diese Heirath nach strenger Auffassung als keine ebenbürtige betrachtet werden konnte. Da aber die Familie Thurn und Taxis als der größte und mächtigste Vasall des baierischen Königreiches stets eine Ausnahmestellung einnahm, die sie fast in den Rang der souveränen Häuser erhob, ebenso wie das Haus Fürstenberg in Baden, so ebnete diese Stellung manche Schwierigkeiten, die sich im andern Falle, namentlich in Bezug auf die strenge Etiquette des baierischen Hofes aus dieser Ehe ergeben hätten. Prinzessin Helene ward es vom Schicksal nicht beschieden, Fürstin von Thurn und Taxis zu werden. Ihr Gemahl, der Erbprinz, starb noch zu Lebzeiten seines hochbetagten Vaters nach 19jähriger Ehe. Ihr ältester Sohn, Maximilian, wurde der Nachfolger seines Großvaters als Haupt des fürstlichen Hauses. Die äußeren Wandlungen des Schicksals hatten in der Erbprinzessin auch innere zur Folge. Der heitere Bereich der Kunst, der Wissenschaft und Litteratur, dem ihre Jugend gehörte, war nicht mehr der ihres späteren Wittwenlebens. Vielleicht, daß durch den Verlust des Gemahls, durch andere herbe Lebenserfahrungen geistliche Einflüsse (man nannte in Bezug darauf einen Jesuiten-Pater Löffler) auf die Erbprinzessin derart sich mächtig zeigten, daß Einwirkungen nöthig wurden, um den Folgen dieses Einflusses zu begegnen, namentlich auch in der Disposition über das Capitalvermögen des fürstlichen Hauses, von dem ein Theil in der damals gegründeten belgisch-katholischen Bank angelegt war. In der letzten Zeit ihres Lebens hatte sich die Erbprinzessin einer streng ultramontanen Richtung ergeben, ihr Wesen einen Charakter angenommen, für dessen Bezeichnung die Franzosen das Wort austère haben.

Ueber eine sinnreiche Anwendung der Elektricität für Bühnenzwecke berichtet die Newyorker Zeitschrift „Electrical World": Das Union Square Theater in Newyork brachte neuerdings ein Stück „The County fair", in welchem ein Pferderennen vorkommt. Die Wirkung soll geradezu überraschend sein. Um dieselbe hervorzurufen, wird die ganze Bühne auf einige Augenblicke in ein vollständiges Dunkel gehüllt, was ja bei der elektrischen Beleuchtung sehr leicht zu erreichen ist. Alsdann wird plötzlich die Bühne wieder beleuchtet und es erscheinen auf derselben Pferde, welche anscheinend im gestrecktesten Galopp dem Ziele zustreben. Diese Täuschung wird dadurch hervorgebracht, daß die Hintergrund-Decoration, welche eine Landschaft darstellt, sich sehr rasch in der entgegengesetzten Richtung fortbewegt. Das Vorüberziehen der Hintergrund-Decoration wird durch einen elektrischen Motor bewirkt, während ein anderer Motor die endlose Umzäunung der Rennbahn fortbewegt. Ein dritter Motor treibt eine Lüftungsvorrichtung, welche den Pferden einen mächtigen Luftstrom entgegenbläst, so daß sich die Kleider der Jockey's aufblähen und die Mähnen der aus Holz bestehenden Pferde flattern. Es ist dies unseres Wissens die erste Anwendung des so bequemen Elektromotors zur Bedienung der Theatermaschinerie. Zur Insceneseztung der Pferderennen genügt ein Mann, der bei dem Umschalter seinen Posten hat.

Ein Boulevard-Skandal wird aus Paris berichtet. Drei junge Leute, die etwas zu gut dinirt hatten, gingen singend über den Boulevard des Capucines und erregten durch ihr anstößiges Benehmen und schlüpfrige Gassenhauer die Entrüstung eines alten Mannes, der sie kannte. Dieser meinte, es sei eine Schande, daß Enkel und Söhne berühmter Männer sich so aufführten, aber diese zarten Sprößlinge waren nicht eben gelaunt, Predigten anzuhören, beschimpften den Greis und drohten ihm mit Thätlichkeiten. Davon noch mehr empört, versetzte der Mann einem der Gelbschnäbel eine schallende Ohrfeige und nun fielen die Drei mit ihren Stöcken über ihn her und tractirten ihn jämmerlich. Die Schlägerei lockte Leute heran, die Polizei legte sich ebenfalls ins Zeug und führte die jungen Leute nach dem nächsten Posten, wo sie ihre Namen angeben mußten. Der eine war Georges Hugo, der Enkel Victor Hugos, dessen Abenteuer mit Wucherern und Dirnen schon neulich der Stadtchronik reiche Nahrung lieferten, der andere der Sohn Alphonse Daudets, Studirender der Medicin, und der dritte der Sohn des ehemaligen Unterrichtsministers und berühmten Chemikers Berthelot. In dem Gewühle hatte sich der Gehauene entfernt, wie man vermuthet, weil er ein Hausfreund Victor Hugo's oder Daudet's war und lieber nicht weiter in den unangenehmen Handel verwickelt sein wollte. Die nüchtern gewordenen Jünglinge erhielten nach Aufnahme des Protokolls und einem Donnerwetter des Polizeicommissars den Laufpaß.

Die russische Censur. Der russische Schriftsteller Jokuschkow veröffentlicht in den „Russkija Wjedomosti" Erinnerungen an die russische Censur der vierziger Jahre und erwähnt ganz besonders des Censors Krossowski, der damals in der russischen Litteratur gleich einer Alles vor sich hinmähenden Epidemie wüthete. Folgende Leistungen charakterisiren diese „Pestbeule der russischen Schriftsteller" damaliger Zeit. In einem Gedicht „Stanzen an Elise" hatte der Censor folgende Verse gestrichen und zur Begründung seines strengen Verfahrens Randbemerkungen gemacht, die interessant genug sind.

1) Ein himmlisches Lächeln verklärte Dein Gesicht.

(Viel zu stark gesagt, lautet die Randbemerkung des Censors, ein Frauenzimmer ist nicht würdig, daß ihr Lächeln himmlisch genannt werde.)

2) Und schweigend ruht sein Blick auf Dir.

(Das ist eine Zweideutigkeit, die nicht geduldet werden darf.)

3) Und Du verstandest, was meine Seele suchte.

(Es müßte genau angegeben werden, was eigentlich gesucht wird, da doch hier von der Seele die Rede ist.)

4) Was kümmert mich der Leute Meinung! Dein liebevoller Blick allein
Ist mir mehr werth, als das Weltall!

(Viel zu stark gesagt; außerdem scheint der Verfasser ganz zu vergessen, daß es im Weltall auch Monarchen und Behörden giebt, die man doch nicht niederer stellen darf, als den Blick eines Weibes.)

5) Wie wünschte ich in der Wüstenstille
An Deiner Seite selig hinzuleben!

(Solche Gedanken darf man überhaupt nicht aussprechen; das will so viel sagen, daß der Dichter aufhören will, seinem Herrscher zu dienen, blos um nahe seiner Geliebten zu leben; außerdem kann man die Seligkeit nur im Evangelium, aber nicht bei einem Weibe finden!)

6) Wie wünscht' ich Dir mein ganzes Sein zu weihen!

(Was bleibt dann für Gott übrig?)

7) Zu Deinen Füßen Ruhe finden, die Leier stimmen.

(Für einen Christen gar zu erniedrigend und sündhaft, zu den Füßen eines Weibes zu sitzen.)

8) Nur Dir zu leben, keine Trennung fürchtend,
Dich stets zu sehen, für Dich allein zu athmen,
An Deinem Herzen, Theuerste, das Glück zu finden.

(Alle diese Gedanken widersprechen dem Geiste des Christenthums.)

einen längeren, von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Wirkungen der neuen Gewerbeordnung, über die Schädlichkeit der Consumvereine und die bisherige Thätigkeit des Verbandsvorstandes. Auf eine Frage, ob der Centralvorstand zur Frage der Sonntagsruhe schon Stellung genommen, erwiderte Senator Schulze, daß diese Frage bereits im Fluß sei. Nach dem Gesetzentwurfe solle der kaufmännische Gehilfe am Sonntage eine fünfstündige Ruhe genießen. Das sei unbestimmt. Es müsse vielmehr eine bestimmte Stunde angegeben werden, an welcher die Geschäfte geschlossen werden sollten, wenn nicht der Einzelne geschädigt werden solle. Alle Vereine und Verbände seien aufgefordert worden, ihre Ansichten über diese Frage bis Ende der Pfingstwoche dem Central-Vorstande einzusenden, um auf Grund dieses Materials beim Bundesrathe vorstellig zu werden. Kaufmann und Stadtverordneter Kaiser tritt dafür ein, daß der Schluß der Geschäfte am Sonntage einheitlich geregelt werden müsse und daß derselbe nicht durch polizeiliche Verordnungen festgesetzt werde. Im Gegensatz zu einem Vorredner, Kaufmann C. G. Müller, könne er nicht zugeben, daß an Sonntagen nur während des Vormittags gearbeitet und Nachmittags geschlossen werde, weil sonst die Katholiken, bei denen der Hauptgottesdienst nur in die Vormittagsstunden falle, nicht in der Lage wären, ihr kirchliches Bedürfniß zu befriedigen. Die Frage des Sonntagsschlusses veranlaßte noch eine längere Besprechung, in welcher verschiedene Vorschläge gemacht wurden. Senator Schulze verwies darauf, daß dem Central-Vorstande die diesbezüglichen Wünsche und Anschauungen übersandt werden möchten. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verbands-Präsidenten Schulze geschlossen.

g. **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Die Frau eines auf der Neuen Tauentzienstraße wohnenden Bahnarbeiters hatte sich am 17. d. M., Nachmittags, eine Wanne mit siedendem Wasser zurechtgestellt, um ihre Wohnung zu scheuern. Während sie an die Wasserleitung trat, um etwas kaltes Wasser zum Zugießen zu holen, beugte sich ihr Pflegesöhnchen, der $2\frac{1}{2}$ Jahre alte Fritz Praus, über den Rand der Wanne, verlor das Gleichgewicht und fiel in das heiße Wasser. Die ganze linke Seite des armen Kindes war mit entsetzlichen Brandwunden bedeckt. Da die erschreckte Frau nicht sofort ärztliche Hilfe herbeizuschaffen im Stande war, versuchte sie die Verletzungen mit Oel zu kühlen. Ihre Mühe war jedoch vergeblich, denn der Kleine verschied schon am folgenden Tage.

F. **Liegnitz**, 19. Mai. [Die Stadtverordnetenversammlung] hat heut nach etwa dreistündiger Debatte die Rieselfelder-Vorlage angenommen. Gegen dieselbe sprach nur ein Mitglied der Versammlung, welches einem Klärsystem aus finanziellen Gründen den Vorzug geben wollte; für die Vorlage trat besonders in einer an sachlichem Material überreichen Rede Herr Oberbürgermeister Oertel ein. Die Berieselung auf den städtischen Waldparcellen bei Hummel und die Entnahme des Kostenbetrages von 1 600 000 M. aus der vor längerer Zeit beschlossenen Drei Millionen-Anleihe wurde einstimmig genehmigt. Die Minister des Innern und der Finanzen haben dieselbe s. Z. beanstandet, weil die Verwendungszwecke für die aufzunehmende Summe zur Zeit der Antragstellung noch nicht unwiderruflich feststanden. Nachdem heute aber der Hauptverwendungszweck ein definitiver geworden, beantragte der Magistrat nunmehr, ein königl. Privilegium zur Ausgabe von $3\frac{1}{2}$ procentigen Stadtobligationen zunächst im Betrage von 2 100 000 M. nachzusuchen. Diese Summe umfaßt neben den oben erwähnten 1 600 000 M. für die Berieselung u. a. ca. 150 000 M. zum Ausbau des Volks-Schulhauses in der Carthaus-Vorstadt und die Subventionen von zusammen 60 000 M. für die Bahnen Goldberg-Märzdorf und Goldberg-Löwenberg. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte auch diesen Antrag einstimmig.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau**, 20. Mai. [Schwurgericht. Mordproceß gegen den Stockmachergesellen Herrmann Roder aus Breslau.] Heut wird vor dem Schwurgericht die schon einmal vertagte Anklagesache gegen Roder verhandelt. Der Angeklagte ist bekanntlich beschuldigt, er habe die 10jährige Clara Besser am Abend des 14. October v. J. in den Fabrikräumen seines Vaters vorsätzlich getödtet und diese Tödtung auch mit Ueberlegung ausgeführt. Bald nach Eintritt in die heutige Verhandlung wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft aus Gründen der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urtheil wird voraussichtlich in den späten Nachmittagstunden gesprochen werden; es sind in der Beweisaufnahme 18 Zeugen und mehrere Sachverständige zu vernehmen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin**, 20. Mai. Die Militär-Commission hatte den Reichskanzler von Caprivi eingeladen, Informationen über die politische Lage zu ertheilen. Er erwiderte, er könne eingehendere Mittheilungen darüber nicht machen. Was speciell den Dreibund angehe, so würde er nur die Thatsache wiederholen können, daß er unverändert fortbestehe.

kr. **Wien**, 20. Mai. Die Werndl'sche Waffen-Fabrik effectuirte die für die Armee bestellte Lieferung von 700 000 neuen Gewehren.

t. **Paris**, 20. Mai. Wie verlautet, wird Carnot in Belfort von dem Statthalter Fürsten Hohenlohe begrüßt werden. — Die Fabrikation des Nobel'schen rauchschwachen Pulvers wurde für Frankreich verboten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Mai. Der König von Würtemberg überwies dem Centralcomité zur Errichtung des Bismarckdenkmals in der Reichshauptstadt 1000 Mark.

Berlin, 20. Mai. Die Kaiserin, welche von Potsdam hierher gekommen war, wohnte mit dem Prinzen Leopold um $9\frac{1}{2}$ Uhr der Grundsteinlegung der neuen Kirche der Zionsgemeinde bei, in Gegenwart des Cultusministers, des General-Oberst von Pape und hoher kirchlicher, provinzialer und städtischer Beamten. Nach einem Gesange erfolgte die Festansprache und die Einlegung der Stiftungsurkunde, dann vollzog die Kaiserin den 3maligen Hammerschlag, sodann Prinz Leopold, Cultusminister von Goßler, der Präsident des Oberkirchenrathes Hermes, der General-Oberst von Pape, der Oberpräsident von Achenbach u. a.

München, 20. Mai. Der Magistrat beschloß einstimmig, die Staatsregierung um die Gewährung der Einfuhr von Rindern und Kälbern zum Schlachthof anzugehen.

Wien, 20. Mai. Die „Wiener Ztg." meldet: Der Kaiser verlieh dem österreichischen Gesandten am baierischen Hofe, dem Fürsten Wrede, die Geheimrathswürde.

Wien, 20. Mai. Vormittags fand in Anwesenheit des deutschen Botschafters und seiner Gemahlin die feierliche Eröffnung des von dem letzteren gestifteten deutschen Erzieherinnen-Heims statt. An der Feier nahmen Prinz Gustav von Sachsen-Weimar, die Gesandten von Baiern, Sachsen und Würtemberg, sowie zahlreiche Angehörige der deutschen Colonie Theil. — Heute begannen die Inspicirungen des Brucker Lagers durch den Kaiser. In der Suite befanden sich der deutsche Militärattaché Deines, sowie die hier eingetroffene Deputation preußischer Offiziere.

Wien, 20. Mai. Graf Taaffe begiebt sich im Laufe der Woche nach Prag zur Theilnahme an den Besprechungen über die Landtagswahlreform, betreffend die böhmischen Großgrundbesitzer, welche in den letzten Wiener Nachconferenzen in Aussicht genommen wurde.

London, 20. Mai. Hatzfeldt wurde gestern nach Schloß Windsor befohlen und speiste an der königlichen Tafel. Er bleibt bis heute als Gast der Königin dort.

Madrid, 19. Mai. Der Strike in Bilbao scheint beendet zu sein, überall herrscht Ruhe.

Algier, 20. Mai. Am Montag plünderten Araber in Gudma am Markttage die israelitischen Verkaufsläden und überfielen die Besitzer, welche sich widersetzten. Das Militär schritt ein. Drei Araber wurden getödtet, ein Polizeiagent verwundet; 100 Verhaftungen erfolgten. Aehnliche, weniger ernste Vorgänge sollen in den letzten Tagen in Constantine und Jemmapes vorgekommen sein.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 19. Mai. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,32 m.
— 20. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,17 m.

Handels-Zeitung.

Hamburg, 19. Mai. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Mai-Juni $22\frac{1}{4}$ Br., 22 Gd., per Juni-Juli $22\frac{1}{2}$ Br., $22\frac{1}{4}$ Gd., per Juli-August 23 Br., $22\frac{3}{4}$ Gd., per August-September $23\frac{1}{2}$ Br., $23\frac{1}{4}$ Gd., per Septbr.-October 24 Br., $23\frac{3}{4}$ Gd. — Tendenz: Still.

Rotterdam, 20. Mai (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der heute von der Niederländischen Handelsgesellschaft in Auction verkauften 51 010 Ballen Java-, 191 Kisten und 21 Ballen Padang-Kaffee.

Nr.	Anzahl d. Ball.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
R. 1	925	Madioen	$56\frac{1}{4}$ C.	$55\frac{1}{2}$ C.
4	634	Pasoeroean	56 C.	$54\frac{3}{4}$ C.
R. 7	346	Preanger	65 C.	64 C.
8	1000	Preanger	64 C.	$63\frac{1}{4}$ C.
9	1000	Preanger	60 C.	$59\frac{3}{4}$ C.
11	1844	Solo	55 C.	$54\frac{1}{2}$ C.
15	4974	Malang	54 C.	$52\frac{3}{4}$ C.
A. 1	3678	Tagal	$55\frac{1}{2}$ C.	$54\frac{1}{2}$ C.
A. 7	326	Preanger	$56\frac{1}{2}$ C.	$55\frac{1}{2}$ C.
16	2878	Malang	54 C.	$52\frac{1}{2}$ C.
16	1000	Preanger	$56\frac{1}{2}$ C.	$55\frac{3}{4}$ C.

Kaffeemarkt. Hamburg, 20. Mai, — Uhr — Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai $85\frac{3}{4}$, September $83\frac{1}{2}$, December 78, März 1891 $76\frac{3}{4}$. Tendenz: Behauptet. Zufuhren von Rio 6000 Sack, von Santos 2000 Sack. New-York eröffnete mit 5 Points Baisse.

Zuckerbörse. Magdeburg, 20. Mai. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	19. Mai.	20. Mai.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,70—16,85	16,70—16,85
Rendement Basis 88 pCt.	15,90—16,15	15,90—16,15
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,00—13,60	12,00—13,60
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,75—27,25	26,75—27,25
Gem. Melis I.	26,00—26,25	26,00—26,25

Tendenz: Rohzucker ruhig. Raffinirte unverändert.
Termine: Mai 12,35, Juni 12,35, nominell.

Zuckermarkt. Hamburg, 20. Mai, 10 Uhr 29 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,35, Juli 12,45, August $12,52\frac{1}{2}$, October-December 12, März 1891 $12,22\frac{1}{2}$. — Tendenz: Ruhig.

Leipzig, 19. Mai. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Markt eröffnete in wenig fester Haltung. Man bezahlte für Juni $4,52\frac{1}{2}$ und 4,55 M. im Verbande, für Juli 4,50 M. und für entfernte Monate $4,47\frac{1}{2}$ und 4,50 M. verbandlich. — Gesammtumsatz seit Sonnabend Mittag 145 000 Ko. — An der Börse schwächten sich die Preise noch etwas weiter ab und man handelte entfernte Monate à $4,47\frac{1}{2}$ M. glatt. — Nach der Preisfestsetzung kamen folgende Geschäfte zum Abschluss:

per Juni	5 000 Ko. à M.	$4,52\frac{1}{2}$	per Octbr.	30 000 Ko. à M.	$4,47\frac{1}{2}$
per Juli	15 000 - - -	4,50	- Nov.	5 000 - - -	$4,47\frac{1}{2}$
per August	5 000 - - -	$4,47\frac{1}{2}$	Typ.C.p.Dec.	5 000 - - -	4,80
per Septbr.	10 000 - - -	$4,47\frac{1}{2}$			

Die Tendenz war ziemlich unentschieden, man schliesst à $4,47\frac{1}{2}$ M. Käufer.

Zur Renard-Kramsta'schen Gründung wird der „Voss. Ztg." aus Sosnowice geschrieben: Wie bekannt, ist eine Actiengesellschaft der Kohlengruben des Grafen Renard, der Gesellschaft von Kramsta, sowie der Firma Kusnitzky und Co. im Entstehen begriffen. Die grössten sind die Gruben der Gesellschaft Kramsta. Im Jahre 1888 förderten dieselben 36 825 977 Pud Steinkohlen. Die Grube „Jerzy" allein, mit 1047 Arbeitern und 10 Dampfmaschinen, gab im genannten Jahre 23 470 915 Pud Steinkohlen. Ausserdem gehört dieser Gesellschaft die Zinkhütte in der Nähe des Dorfes Zagorze, die im Jahre 1888 130 766 Pud Zink und 4225 Pud Zinkstaub producirte, sowie die Fabrik „Emma" zu Sosnowice mit einer jährlichen Production von 50 000 Pud Zinkweiss an. Die Gruben des Grafen Renard förderten in den letzten Jahren gegen 18 Millionen Pud Steinkohlen jährlich. Ausserdem werden auf den Gütern von Kramsta, des Grafen Renard, sowie Kusnitzky u. Co. Cement, feuerfester Thon und Roheisen producirt. Zufolge des bedeutend erhöhten Zolls auf ausländisches Roheisen hat die Eisenindustrie auf den genannten Besitzungen Aussicht auf eine günstige Entwickelung gewonnen.

* **Ueber den Stand der Zuckerrüben** entnehmen wir dem „Landwirth" Folgendes: Erfüllte im vorigen Frühjahr die so erheblich verspätete Bestellung der Rübenfelder mit gerechter Sorge, welche ja allerdings die überaus glückliche Entwickelung der Rüben, die an Menge und Güte gleich befriedigende Ernte als nicht gerechtfertigt erwies, so lässt die rechtzeitige Aufnahme der Rübenbestellung in diesem Jahre von den Erträgen das Beste hoffen. Die Rüben sind

ȣ **Breslau**, 20. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte wiederum in vollständig getheilter Haltung. Während Bergwerkspapiere entschieden schwach, schliesslich sogar rückgängig waren, herrschte für österr. Creditactien und für den gesammten fremden Rentenmarkt eine sehr günstige Stimmung. Auch Rubelnoten begegneten reger Kauflust und notirten erheblich höher, als gestern. — Die oben erwähnten gänzlich auseinandergehenden Strömungen hielten bis zu Ende an, da sich Berlin in demselben Sinne, wie unser Platz aussprach. Montanes blieb matt, alles andere gefragt und steigend.

Per ult. Mai (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $163\frac{3}{4}$—$164\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Goldrente 90—89,90—$90\frac{1}{8}$—90—$90\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Papierrente 86 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $138\frac{1}{4}$ bis $137\frac{3}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $82\frac{7}{8}$—83—$82\frac{1}{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $95\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$94\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $97\frac{1}{4}$ Gd., Orient-Anleihe II $71\frac{5}{8}$ Gd., Russ. Valuta 232—$232\frac{3}{4}$ bez., Türken $19\frac{1}{8}$ bez., Italiener 96—$96\frac{1}{4}$ bez., Schles. Bankverein 124 bez., Breslauer Discontobank $107\frac{1}{2}$ Gd., Bresl. Wechslerbank 107 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Mai. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 163, 75. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Fest.

Berlin. 20. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 163, 60. Lombarden 60, 30. Staatsbahn 97, 10. Italiener 96, 20. Laurahütte 137, 50. Russ. Noten 232, 75. 4% Ungar. Goldrente 90. —. Orient-Anleihe II 71, 50 Mainzer 119, 20. Disconto-Commandit 220, 30. Türken 19, 10. Türk. Loose 82, 20. Fest.

Wien. 20. Mai, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, —. Marknoten 57, 80. 4% ungar. Goldrente 104, 25. Fest.

Wien, 20. Mai, 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 75. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 224, 25. Lombarden 129, 50. Galizier 196, —. Oesterr. Silberrente 90, 30. Marknoten 57, 75. 4% Ungar. Goldrente 104, 30. do. Papierrente 99, 90. Elbthalbahn —, —. Anglobank 151, 80. Alpine Montanwerthe 101, 90. Fest.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Mittags. Credit-Actien 261, 37. Staatsbahn 193, 37. Galizier —, —. Ung. Goldrente 90, —. Egypter 97, 90. Laurahütte 138, —. Fest.

Paris, 20. Mai. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1877 — —. Foncier —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —, —.

London, 20. Mai. Consols 98, 50. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 96, 62. Regenschauer.

Wien. 20. Mai. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	301 65	302 65
St.-Eis.-A.-Cert.	224 —	223 75
Lomb. Eisenb.	128 50	129 15
Galizier	195 50	195 50
Napoleonsd'or	9 $38\frac{1}{2}$	9 38

Cours vom	19	20.
Marknoten	57 85	57 80
4% ung. Goldrente	103 85	104 37
Silberrente	90 25	90 25
London	117 90	117 50
Ungar. Papierrente	99 85	99 90

Glasgow, 20. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44 sh. 11 d.

Cours-Blatt.

Breslau, 20. Mai 1890

Berlin, 20. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	19.	20.
Galiz. Carl-Ludw. ult	84 50	84 70
Gotthard-Bahn ult.	173 —	172 60
Lübeck-Büchen	179 40	178 60
Mainz-Ludwigshaf.	118 90	119 —
Marienburger	67 10	67 40
Mecklenburger	— —	167 —
Mittelmeerbahn ult.	113 80	115 20
Ostpreuss. St.-Act.	100 60	101 50
Warschau-Wien ult.	214 50	215 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 —	59 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	107 70	107 70
do. Wechslerbank.	106 50	106 90
Deutsche Bank	164 —	165 —
Disc.-Command. ult.	219 60	220 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 70	163 90
Schles. Bankverein.	124 —	124 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 70	137 70
Bismarckhütte	212 —	212 —
BochumGussstahl. ult.	163 —	161 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	60 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	160 —	160 30
do. Pferdebahn	142 —	142 —
do. verein. Oelfabr.	90 70	91 50
Donnersmarckh. ult.	82 90	82 90
Dortm. Union St.-Pr.	88 50	88 —
Erdmannsdrf. Spinn.	99 20	99 20
Fraust. Zuckerfabrik	140 60	139 —
Giesel Cement	129 —	129 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	165 20	167 —
Hofm. Waggonfabrik	163 50	165 20
Kattowitz. Bergb.-A.	128 70	128 70
Kramsta Leinen-ind.	137 50	138 70
Laurahütte	137 50	137 50
NobelDyn. Tr.-C. ult.	159 25	159 —
Obschl. Chamotte-F.	134 —	133 —
do. Eisb.-Bed.	95 20	95 —
do. Eisen-Ind.	171 50	171 —
do. Portl.-Cem.	128 —	128 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	113 10	113 20
Redenhütte St.-Pr.	119 —	— —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	149 70	150 25
do. Dampf.-Comp.	117 70	117 40
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	183 70	184 —
do. St.-Pr.-A.	183 —	184 —
Tarnowitzer Act.	23 —	22 70
do. St.-Pr.	91 80	90 90

Inländische Fonds. Cours vom	19.	20.
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 20	101 40
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 —	98 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 60
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	101 50	101 50
do. Pr.-Anl. de 55	162 70	164 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 —	100 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	99 50	99 50
do. Rentenbriefe	103 40	103 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	99 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	101 20	101 10
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 20	101 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 10	98 20
Italienische Rente	95 90	96 10
do. Eisenb.-Oblig.	58 70	58 90
Mexikaner	98 30	98 70
Oest. 4% Goldrente	95 40	95 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	77 —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	77 80	77 80
do. 1860er Loose	123 60	123 90
Poln. 5% Pfandbr.	67 30	67 30
do. Liqu.-Pfandbr.	63 90	63 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 70	99 —
do. 6% do. do.	102 90	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 20	97 30
do. 1883er do.	108 20	108 —
do. 1889er do.	97 60	97 80
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	99 70	99 70
do. Orient-Anl. II.	71 20	71 50
Serb. amort. Rente	87 20	87 20
Türkische Anleihe	19 20	19 10
do. Loose	81 80	81 60
do. Tabaks-Actien	129 70	130 50
Ung. 4% Goldrente	89 70	90 10
do. Papierrente	85 90	86 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 85	173 25
Russ. Bankn. 100 SR.	231 50	233 05
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	172 55	173 —
do. 100 Fl. 2 M.	171 90	172 30
Warschau 100 SR 8 T.	231 —	232 75

Privat-Discont $3\frac{1}{8}$%

Letzte Course.

Berlin, 20. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Allgemein matter.

Cours vom	19.	20.
Berl. Handelsges. ult.	164 75	164 50
Disc.-Command. ult.	219 75	219 87
Oesterr. Credit. ult.	163 12	163 50
Laurahütte ult.	138 —	136 75
Warschau-Wien ult.	215 —	214 75
Harpener ult.	188 25	184 50
Bochumer ult.	163 50	161 25
Dresdner Bank. ult.	149 —	148 75
Hibernia ult.	163 75	162 50
Dux-Bodenbach ult.	204 25	205 —
Gelsenkirchen ult.	162 50	160 25

Cours vom	19.	20.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 75	100 87
Drtm. Union St. Pr. ult.	88 50	87 —
Franzosen ult.	97 —	96 87
Galizier ult.	84 75	84 87
Italiener ult.	96 —	96 12
Lombarden ult.	60 —	60 37
Türkenloose ult.	82 50	82 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	119 12	119 12
Russ. Banknoten ult.	231 75	232 50
Ungar. Goldrente ult.	89 87	90 —
Marienb.-Mlawka ult.	67 25	66 87

Producten-Börse.

Berlin, 20. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai 202, —, September-October 183. —. Roggen Mai 156. 70. Sept.-Oct. 151. — Rüböl Mai 72. 50. Septbr.-October 55, 20. Spiritus 70er Mai-Juni 34. 60, August-September 35. 50. Petroleum loco 23. 10. Hafer Mai 168. 25.

Berlin, 20. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattet.		
Mai	202 —	201 50
Juni-Juli	202 —	201 50
Septbr.-October	183 50	182 50
Roggen p. 1000 Kg. Ermattet.		
Mai	157 —	156 50
Juni-Juli	159 —	158 25
Septbr.-October.	151 25	151 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Mai	168 50	168 —
Septbr.-October	142 75	142 50

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr Ruhig.		
Mai	71 80	72 80
Mai-Juni	67 50	68 40
Septbr.-October	55 40	55 30
Spirtus pr. 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Loco 70er	35 10	34 90
Mai-Juni 70er	34 60	34 30
Juni-Juli 70er	34 60	34 30
Aug.-Septbr. 70er	35 50	35 30
Loco 50er	54 80	54 80

Stettin, 20. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Mai	197 —	196 —
Juni-Juli	196 50	196 —
Septbr.-Octbr	182 —	181 —
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Mai	155 50	155 50
Juni-Juli	155 —	155 50
Septbr.-Octbr.	147 —	147 50
Petroleum loco	11 75	11 75

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Mai	70 50	71 —
Septbr.-Octbr.	— —	— —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	54 30	54 50
Loco 70er	34 50	34 70
Mai-Juni 70er	34 —	34 60
Aug.-Septbr. 70er	35 —	35 10

Posen, 19. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Producten-Bericht.] Bei schwachem Angebot in sämmtlichen Cerealien blieb die Stimmung für Weizen und Roggen fest, und liessen sich beide Artikel zu letzten Werthen schlank placiren. Gerste und Hafer begegneten mässiger Kauflust zu unveränderten Preisen. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 kg folgende Preise notirt: Weizen 18,80—18,10—16,80 M., Roggen 15,70 bis 15,50—15,30 M., Gerste 17,00—14,00—13,00 M., Hafer 16,30—15,70 M., Kartoffeln 2,80—2,20 M., — Wetter veränderlich.

durchweg sehr gleichmässig aufgelaufen. Die kalte regnerische Witterung der letzten Hälfte des Monats April hat die Ende März und Anfang April gedrillten Rüben in ihrer Entwickelung wohl etwas zurückgehalten, ohne ihnen jedoch ernstlich zu schaden. Die fruchtbare Witterung der ersten Hälfte des Maimonats hat die jungen Pflanzen mächtig gefördert und ist dem gleichmässigen Aufgang späterer Saaten ausserordentlich zuträglich gewesen. Frühe Saaten sind nicht allein schon das erste Mal mit Handhacke und Hackmaschine bearbeitet, sondern auf vielen grossen Schlägen sieht man auch bereits vereinzelte Rüben. Die der Rübencultur eingeräumte Fläche dürfte der des Vorjahres mindestens gleich bleiben. Vorzüglich ist durchweg der Stand der Samenrüben, welche zeitig gepflanzt werden und sich unter den günstigsten Witterungsverhältnissen entwickeln konnten.

• **Saat- und Feldberichte** des „Landwirth“: Kr. Grottkau. Die Frühjahrsbestellung wurde bei günstiger Witterung in der zweiten Hälfte des März begonnen, von Mitte April aber durch verschiedene Regenfälle erschwert und jetzt seit zwei Wochen durch beinahe täglich wiederkehrenden, zum Theil sehr schweren Regen grossentheils verhindert, so dass die Bestellung von Rüben und Kartoffeln noch nicht beendet werden konnte; stellenweise sind Kartoffeln gefault und muss die Saat wiederholt werden. Der Stand der Wintersaaten ist in Folge der Nässe recht verschieden, namentlich zeigt Roggen ein recht verschiedenes Aussehen. Weizen steht gleichmässiger und besser. Gerste und Hafer, ebenso Erbsen und Bohnen stehen gut, leiden aber auch stellenweise an der Nässe. — Die Klauenseuche scheint sich mehr verbreiten zu wollen. Die Ringelraupe tritt wieder massenhaft auf. — Kr. Reichenbach. Der Stand der Saaten ist im Allgemeinen bis auf diejenigen, welche auf nicht entwässerten, aber entwässerungsbedürftigen Aeckern angebaut sind, zufriedenstellend. Raps steht fast durchweg recht gut, desgleichen der Klee, auch ist der Graswuchs auf den Wiesen als gut anzusprechen. Ueber die Hackfrüchte lässt sich zur Zeit ein Urtheil noch nicht fällen. Die Aussaat der Rübenkerne wird wohl der hinderlichen Witterung wegen überall noch nicht beendigt sein. — Kr. Grünberg. Die Ackerbestellung ist, begünstigt von dem zeitigen Frühjahr, bis auf den Anbau von Futtermais und spätem Grünfutter vollendet. Der Stand des Roggens ist mit Ausnahme ganz leichten Bodens gut. Auf letzterem steht Roggen, wahrscheinlich in Folge des Frostes und der Trockenheit im März, dünn. Die anderen Feldfrüchte befriedigen durchweg, die Kartoffeln beginnen aufzugehen. In Folge der warmen Witterung haben sich Raupen und alles Ungeziefer sehr vermehrt. Krankheiten sind beim Vieh hierorts nicht aufgetreten.

• **Zahlungseinstellung.** In Providence, R. J., Nordamerika, geriethen nach einer Meldung des „B. T.“ A. A. u. Gordon Reed, Besitzer der „Oriental Mill“, Fabrik von türkischen Handtüchern, in finanzielle Schwierigkeiten, ihre Schulden sollen sich auf 300 000 Doll. belaufen.

Verloosungen. [Ohne Gewähr.]

Posener Rentenbriefe. Verloosung am 13. Mai d. J., zur Rückzahlung am 1. October d. J.

Litt. A zu 1000 Thlr. (3000 M.) 307 Stück Nr. 32 34 36 103 160 164 182 190 229 266 286 311 521 525 553 554 605 615 648 677 684 734 754 828 876 1004 1027 1029 1036 1059 1066 1115 1145 1204 1221 1228 1231 1335 1348 1411 1471 1514 1773 1799 1873 1924 1932 1940 1987 1995 2014 2059 2079 2083 2090 2110 2143 2202 2259 2298 2344 2477 2613 2637 2652 2654 2672 2688 2736 2755 2797 2898 2909 2938 2952 2962 2964 3056 3129 3154 3157 3176 3189 3220 3255 3268 3341 3371 3382 3410 3471 3582 3687 3731 3748 3752 3795 3851 3914 3940 3992 4061 4106 4116 4227 4229 4232 4258 4266 4268 4324 4350 4430 4453 4540 4611 4674 4675 4681 4685 4702 4781 4806 4808 4836 4886 4897 4947 5005 5009 5112 5142 5191 5215 5270 5293 5393 5402 5410 5429 5496 5505 5524 5564 5570 5593 5602 5627 5765 5767 5776 5785 5788 5862 5883 5900 5931 5950 5980 5992 6029 6109 6121 6140 6262 6264 6348 6362 6367 6407 6416 6433 6447 6510 6514 6550 6626 6629 6634 6682 6740 6805 6847 6873 6902 6905 6934 7040 7050 7064 7085 7088 7107 7139 7205 7230 7295 7304 7326 7243 7350 7367 7376 7404 7424 7436 7441 7454 7459 7498 7528 7568 7601 7647 7692 7709 7733 7749 7887 7928 7930 7937 7970 7973 8000 8041 8106 8263 8270 8273 8321 8351 8405 8418 8459 8525 8585 8615 8662 8673 8674 8682 8707 8744 8745 8754 8769 8859 8881 8891 8954 9057 9058 9091 9206 9210 9247 9271 9301 9328 9367 9484 9617 9749 9760 9761 9762 9836 9839 9840 9841 9842 9848 9935 10041 10082 10092 10117 10146 10218 10357 10397 10582 10675 10736 10753 10756 11141 11237 11238 11239 11241 11252 11415 11417 11426 11508 11650 11833 12187 12260 12272 11278 12305 12337 12893.

Litt. B. zu 500 Thlr. (1500 M.) 103 Stück Nr. 4 25 84 94 113 117 173 250 265 324 384 397 451 479 491 511 629 659 705 813 818 833 841 851 1012 1092 1100 1156 1159 1194 1227 1240 1251 1272 1404 1415 1432 1474 1507 1571 1584 1626 1638 1657 1681 1700 1711 1732 1759 1769 1811 1855 1870 1911 1940 1951 1980 2005 2046 2048 2076 2092 2130 2195 2216 2303 2415 2431 2444 2483 2508 2599 2610 2613 2639 2748 2901 2943 2968 3024 3089 3123 3163 3168 3180 3239 3262 3307 3405 3423 3480 3568 3624 3688 3779 3835 3864 3865 4122 4165 4199 4292 4503.

Litt. C. zu 100 Thlr. (300 M.) 411 Stück. Nr. 41 58 80 98 181 290 380 384 386 419 422 454 490 503 529 560 579 603 660 673 684 694 747 769 770 795 815 843 859 869 873 897 980 1018 1062 1079 1124 1158 1196 1201 1230 1242 1270 1310 1347 1373 1377 1466 1494 1516 1618 1623 1636 1639 1643 1676 1710 1725 1747 1757 1778 1791 1796 1801 1803 1815 1819 1822 1836 1844 1860 1929 1938 1972 2065 2112 2142 2216 2253 2256 2285 2303 2304 2305 2312 2394 2395 2413 2438 2481 2498 2507 2537 2650 2661 2664 2677 2685 2730 2780 2831 2834 2856 2902 2913 2940 2956 2963 2989 3002 3052 3067 3075 3100 3109 3120 3208 3237 3241 3249 3293 3303 3320 3329 3334 3354 3364 3450 3488 3494 3506 3514 3558 3561 3562 3579 3594 3626 3658 3662 3663 3679 3694 3699 3716 3810 3815 3859 3881 3924 3937 4005 4026 4039 4077 4090 4096 4129 4139 4142 4148 4153 4156 4158 4202 4220 4267 4275 4295 4296 4317 4357 4374 4391 4407 4444 4451 4460 4517 4524 4558 4587 4627 4671 4707 4741 4745 4762 4851 4878 4905 4922 4940 4964 4988 5025 5109 5113 5118 5160 5184 5319 5392 5425 5444 5463 5549 5602 5635 5677 5712 5736 5740 5757 5759 5771 5774 5780 5781 5818 5849 5870 5913 5915 5929 5941 5952 6005 6071 6072 6073 6094 6106 6132 6134 6144 6169 6170 6190 6201 6244 6267 6274 6303 6328 6415 6429 6432 6436 6443 6445 6446 6447 6452 6456 6457 6459 6460 6461 6501 6506 6516 6544 6549 6552 6554 6562 6563 6566 6594 6643 6644 6715 6741 6742 6744 6752 6755 6794 6811 6823 6827 6837 6841 6845 6848 6885 6888 6894 6909 6923 6999 7005 7066 7070 7071 7089 7102 7111 7131 7134 7137 7167 7193 7287 7403 7428 7442 7464 7468 7475 7476 7517 7518 7553 7579 7603 7604 7607 7608 7642 7733 7768 7787 7838 7840 7906 7929 7941 7943 8013 8049 8061 8065 8071 8079 8134 8144 8150 8152 8165 8198 8433 8463 8464 8469 8470 8515 8521 8552 8619 8655 8680 8693 8939 9156 9187 9190 9220 9221 9222 9246 9250 9258 9259 9264 9271 9278 9280 9401 9410 9428 9436 9442 9540 9621 9623 9712 9737 9743 9882 9913 9950 10024 10076 10086 10097 11069 11150 11295 11496 11581 11701 11753 11950 12000 12042 12084 12098 12241 12250 12526 12529 14445 14879 14894 15232 15302 16221 16356 16456.

Litt. D. zu 25 Thlr. (75 M.) 329 Stück Nr. 68 78 131 150 180 193 268 326 372 397 400 439 467 517 669 719 728 743 854 992 1013 1071 1180 1184 1185 1186 1236 1241 1295 1305 1309 1327 1340 1362 1372 1446 1464 1507 1532 1551 1582 1688 1710 1726 1776 1785 1801 1836 1880 1912 2010 2017 2072 2097 2139 2183 2194 2197 2223 2316 2339 2343 2429 2507 2526 2550 2553 2601 2653 2736 2747 2766 2768 2769 2818 2828 2853 2860 2909 2926 2981 2993 3017 3018 3091 3122 3150 3158 3257 3262 3280 3291 3385 3428 3493 3495 3503 3513 3528 3556 3591 3592 3602 3646 3653 3710 3726 3736 3753 3840 3854 3858 3890 3907 3962 3970 4171 4212 4268 4340 4363 4393 4442 4454 4477 4491 4507 4521 4524 4525 4531 4553 4563 4692 4695 4708 4712 4729 4748 4777 4789 4793 4923 4968 4998 5050 5124 5213 5266 5267 5268 5298 5313 5367 5419 5454 5458 5469 5519 5548 5585 5604 5620 5639 5776 5791 5809 5813 5849 5850 5914 5933 5935 5997 6051 6061 6067 6083 6108 6220 6221 6266 6289 6293 6315 6329 6332 6414 6458 6465 6468 6483 6496 6511 6517 6540 6594 6626 6627 6726 6762 6792 6839 6846 6860 6870 6892 6904 6958 6968 7002 7006 7012 7014 7015 7016 7017 7043 7079 7098 7179 7180 7222 7225 7253 7265 7281 7340 7556 7570 7571 7573 7579 7582 7628 7629 7635 7679 7682 7687 7702 7705 7790 7836 7858 7864 7866 7869 7922 7986 8005 8037 8039 8041 8047 8064 8065 8082 8088 8107 8117 8126 8140 8141 8146 8147 8190 8193 8201 8326 8359 8361 8367 8421 8534 8727 8728 8729 8734 8764 8835 8860 8876 8880 8931 9038 9039 9066 9067 9084 9089 9291 9510 9522 9526 9727 9789 9791 9798 9882 9944 9945 9948 9954 9957 10503 10631 10738 10760 10843 10946 11109 11150 11312 11612 11714 11721 11739 11745 11972 11998 12010 12312 12432 12866 13069 13343 13580 14214.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Antonie v. Mühlenfels**, Altefähr, Insel Rügen, mit Herrn **Hermann Frhrn. v. Wilczeck**, Generalmajor u. Commandeur der 2. Garde-Inf.-Brigade, Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. **Moritz Frhrn. von Bethmann**, Frankfurt a. M. Herrn Hauptlehrer **M. Meyer**, Linden. — Eine Tochter: Herrn Hauptmann und Batteriechef **Schapper**, Burg, Bez. Magdeb. Herrn Apotheker **H. Ilgner**, Grottkau.

Gestorben: Frau Rector **Amalie Regent**, verw. gew. **Maeder**, geb. **Beste**, Breslau. Herr Major **Dettlof v. Winterfeld**, Berlin. Verw. Frau Oberstlieut. **Louise Alker**, geb. **v. Hocke**, Breslau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Rittberg, Kgl. Kammerherr u. Rtgtsbs., Modlau.
Baronin v. Richthofen, nebst Diener, Barzdorf.
Baron von Zedlitz-Neukirch, Rtgtsbs., Neukirch.
v. Walther, Lieut. u. Rtgtsbs., n. Gem., Kapatschütz.
v. Jeetze, Rtgtsbs., n. Gem., Pilgramshain.
von Spiegel, Rtgtsbes., Dammer.
v. Lösch, Kgl. Landrath und Rtgtsbs., Langhelwigsdorf.
Schneider, Commerzienrath, n. Fam., Hausdorf.
Philippi, Rtgtsbs., n. Gem., Kampern.
Trierenberg, Rtgtsbs., nebst Gem., Posen.
Dr. Grabower, Arzt, Berlin.
Hirt, Rtgtsbs., Cammerau.
Höncke, Kfm., Kiel.
Meißner, Fabrikant, Ronsdorf.
Kastan, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Frhr. v. Seherr-Thoß, Geh. Regier.-Rath, n. Fam., Neisse.
Schulze, Senator, Gifhorn.
Frhr. v. Lüttwitz, Major a. D. u. Landesältester, n. Gem., Mittelsteine.
v. Goßler, Geh. Regier.-Rath u. Rgbs., n. Gem., Gr.-Kloden.
Graf v. Wartensleben, Minkowsky.
Graf Carmer, Berlin.
v. Heydebrandt, Rgbes., Storchnest.
v. Ciorowski, Gutsbes., Posen.
v. Prodzynski, Gen.-Director, Groschowitz.
v. Breza, Gutsbes., n. Fam., Krakau.
Dr. Michaelis, Berlin.
Dr. Schulze, Buchdruckereibs., Wohlau.
Wolff, Stallmeister, Pförten.
Corus, Rgbs., Himmelthal.
Frls. Geschwister Corus, Berlin.
Feist, Kfm., Berlin.
Schmidt, Verwaltungsrath, Oberglogau.
Sax, Beamter, Oberglogau.
Schneider, Rechtsanwalt, Myslowitz.
Walter, Geh. Kriegsrath, Berlin.
Dr. Kuntze, Wohlau.
Scheinert, Baumeister, Pleß.
Jänsch, Erzpriester, Brotzelwaldau.
Frau Rgbs. Hilbert, Szulin.
Böhmer, Techn., n. Fam., Mittweida.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Herbst, Hauptamts-Controleur, Landsberg.
Urban, Kfm., Berlin.
Zimmermann, Kgl. Hüttenfactor, Gleiwitz.
Plischke, Seminardirector, Ziegenhals.
Frau Major Kristen, n. Tocht., Brünn.
von Groningen, Buchhändler, Annaberg.
Frau Kfm. Hoffmann, nebst Tocht., Langenbielau.
Kotze, Bürgermeister a. D., Görlitz.
Heimerdinger, Kfm., Königsberg.
Böß, Kfm., Fürth.
Kroll, Pfarrer, Woischwitz.
Keil, Rechnungsrath, Sohrau.
Frl. Keil, Sohrau.
Wehlau, Kfm., Fraustadt.
Hanseli, Kfm., Wien.
Schrimmer, Kfm., Dresden.
Ruppert, Director, Leipzig.
Rothkegel, Pfarrer, Gr.-Karlowitz.
Pabstlebe, Kfm., n. Gem., Görlitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. Mai 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,85 B	101,70 B
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,40 G	107,50 bz
do. do.	3½	101,45 B	101,40 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,50 bz	106,60 bz
do. do.	3½	101,40 G	101,40 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,60 B	99,70 B
do. Lit. A. ...	3½	99,55 bzG	99,70 bz
do. Rusticale.	3½	99,65 bz	99,70 bz
do. Lit. C. ...	3½	99,65 bz	99,70 bz
do. Lit. D. ...	3½	99,65 bz	99,70 bz
do. altl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Lit. A. ..	4	101,00 G	101,00 G
do. neue	4	101,00 G	101,00 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,00 G	101,00 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,80 bz	101,80 bz
do. do.	3½	98,90 bzB	99à98,95 bz
Central landsch.	3½	99,25 G	—
Rentenbr., Schl.	4	103,25 bz	103,20 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,60 bz	98,85à8,90 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	97,80 B	97,80 B
do. Serie II.	3½	97,80 B	97,80 B
do. do.	4	101,20 B kl. 1,30 bz	101,10 bz
do. rz. à 110	4½	110,60 G	110,75 B
do. rz. à 100	5	103,00 B	102,90 ebz
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	101,00 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	104,00 G	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

			vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgst.	OS. Eisb.-Pr. L. H	4	101,10 G	101,10 bz
abgst.	dto. dto. v. 79.	4½	101,35 B	101,10 bz
abgst.	R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	101,10 G	101,10 bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1888. 1889.

	1888	1889	vorig. Cours	heutig. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	1 8/10	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	1 6/10	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	7¾	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4⅔	118,00 G	118,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	2,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours	heutig. Cours
Oest. W. 100 Fl.	172,80 bz	173,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR ..	231,40 bz	232,50 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours	heutig. Cours
Egypt. Stts.-Anl.	4	—	98,20 G
Griechisch. Anl.	5	—	94,15 bz
do. cons. Goldr.	4	—	74,75 G
do. Monop.-Anl.	4	—	79.00 G
Italien. Rente ..	5	95,35à40 bz G	96.10à25 bz kl. 6,30 bzG
do. Eisenb.-Obl.	3	58,50 bz kl. 8,60	58.85à95 bzB
Krak.-Oberschl.	4	98,00 B	97.75 bz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	98,00 G	98,40 G
Oest. Gold-Rente	4	94,80 G	95,25 bzG
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,60 bzG	77,75à70 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	123,75 B	124,25 B
Poln. Pfandbr. .	5	67,30à40 bzG	67.50 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	63,40 bz	63,55 bzG
Rum. am. Rente	4	85,80 bz kl. 6,80 bz	85,80 bz kl. 6,80 bz
do. do. do.	5	98,80 bzG	98,80 bzG
do. do. kleine	5	—	99,15 bz
do. Staats-Obl.	6	103,15 bz	103.00 bzG
Russ. 1880er Anl.	4	97,40 G	97,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1839er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	71,25 G	71,50 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,00 bz	19,05 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	82,75 bzB	82,75 B
Ung. Gold-Rente	4	89,50 bz	90à90,10 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101.20 bz	101,35 G
do. Pap.-Rente	5	85,75à5,90 bz	86à6,15 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	107,50 B	107,50 G
do. Wechslerb.	6	7	106,40 G	107,00 ebzB
D. Reichsb.*) ..	5⅔	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	124,00 B	124,00 bz
do. Bodencred.	6	6	122,00 B	121,25 bzG

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes. ...	10	—	137,50 G	137,50 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank .	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	129,00 B	129.00 B
do. Strassenb.	7	6	142,00 G	142,00 G
do. Wagenb.-G.	9	12	159,50 bzB	160 à 160,25 bz
Donnersmrckh.	3	4	82,75à25 bz	82,75 B
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	128,50 bz	129,00 G
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	95,75 bzB	95,75 B
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	—	—
do. Portl.-Cem.	10	10	128,00 B	128,50 bzG
Oppeln. Cement	6	7	113,00 G	113,00 G
Schles. C. Giesel	12	10	129,00 B	129,00 G
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	—
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	117,50 G	117,50 B
do. Lebensvers.	4	4	p.St. —	p.St —
do. Leinenind. .	7⅔	—	140,00 B	138,00 G
do. Cem. Grosch.	18½	14½	151,00 B	150,50 bzG
do. Zinkh.-Act.	9	13	183,25 bz	183,75 G
do. do. St.-Pr.	9	13	183,25 bz	183,75 G
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	137,75 B	137,75 B
Laurahütte	6½	—	138,50 B	137,90 bz
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	91.00 B	91,00 B

Wechsel-Course vom 19. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,20 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,35 bz
do. do.	3	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,95 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	230,65 G
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	172,30 G
do. do.	4	2 M.	171,40 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 20. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. ₰	gute niedr. M	gute niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	gering. Waar. höchst M	gering. Waar. höchst ₰	gering. Waar. niedr. M	gering. Waar. niedr. ₰
Weizen, weiss	18	90	18	70	18	30	17	90	17	30	16	80
Weizen, gelb	18	30	18	50	18	20	17	80	17	20	16	70
Roggen	16	40	16	20	15	90	15	70	15	50	15	30
Gerste	17	—	16	50	15	60	15	10	14	30	12	80
Hafer	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Breslau, 20. Mai. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,50 bis 27,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,75—25,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 20. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 165,00 Br., Mai-Juni 165,00 Br., Juni-Juli 165,00 Br., Juli-August 155,00 Br., Septbr.-Octbr. 152,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Mai 158,00 Br., Mai-Juni 158,00 Br., Juli-August 144,00 Br., September-October 138,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 73,00 Br., Septbr.-Octbr. 61,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 50er 53,30 Gd., 70er 33,50 Gd., August-September 34,50 Br.

Zink (per 50 Kgr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 21. Mai:
Roggen 165,00, Hafer 158,00, Rüböl 73,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 20. Mai: 50er 53,30, 70er 33,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.